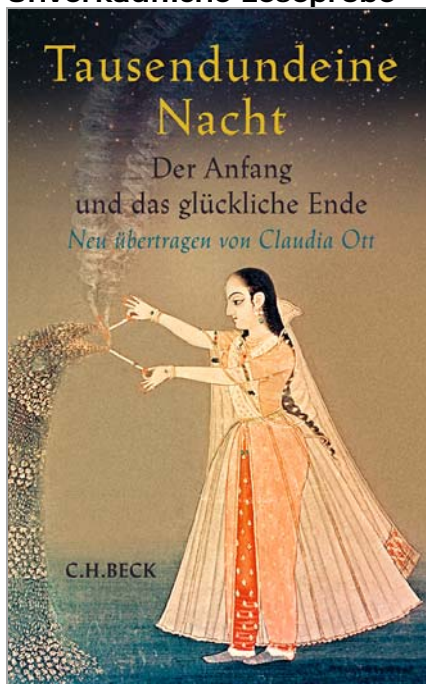


Unverkäufliche Leseprobe



Claudia Ott

Tausendundeine Nacht

Der Anfang und das glückliche Ende

2018. 141 S., mit 7 Kalligraphien

ISBN 978-3-406-71404-7

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/6419>

Tausendundeine Nacht
Der Anfang und das glückliche Ende



Tausendundeine Nacht

Der Anfang und das glückliche Ende

*Nach den ältesten arabischen
Handschriften ins Deutsche übertragen
von Claudia Ott*

C.H.BECK

Mit 7 Kalligraphien von Mustafa Emary, Kairo

Der Anfang von *Tausendundeine Nacht* wurde entnommen aus:

«Tausendundeine Nacht.

Nach der ältesten arabischen Handschrift in der Ausgabe
von Muhsin Mahdi erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott»
(11. Auflage 2011, © Verlag C.H.Beck oHG, München 2004)

Das Ende von *Tausendundeine Nacht* stammt aus:

«Tausendundeine Nacht. Das glückliche Ende.

Nach der Handschrift der Rašit-Efendi-Bibliothek Kayseri
erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott»
(© Verlag C.H.Beck oHG, München 2016)

Die Ornamente im Text wurden mit freundlicher Genehmigung
des Autors folgendem Band entnommen:

Gerd Schneider, Pflanzliche Bauornamente der Seldschuken in
Kleinasien, Wiesbaden: Reichert, 1989

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2018

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Umschlaggestaltung: Konstanze Berner, München

Umschlagabbildung: Die indische Prinzessin Nadira Banu
entzündet ein Feuerwerk.

Moghulschule, 18. Jahrhundert, © akg-images/Werner Forman

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 71404 7

www.chbeck.de

Inhalt

Wie alles begann

Vorrede

SEITE 9

***Die Geschichte von König Schahriyar und Schahrasad,
der Tochter seines Wesirs***

SEITE 11

Der betrogene Ifrit 23

Der Esel, der Stier, der Kaufmann und seine Frau 30

Der Kaufmann und der Dschinni 45

Die Geschichte des ersten Alten 57



Glücklich vereint

Zwischenwort der Übersetzerin

SEITE 63



Das glückliche Ende

Sultan Baybars und die sechzehn Offiziere

SEITE 75

Mord ohne Leiche 79

Der Fluch der guten Tat 94

Liebe auf den ersten Blick 97

Des Königs eigene Geschichte 104

Das glückliche Ende

SEITE 115

Das Lustschlösschen 119

Tausendundeine Nacht

Wie alles begann



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ وَبِهِ ثِقَتِي

*Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen
Auf Ihn traue ich*

Lob sei Gott, dem gütigen König, dem Schöpfer aller Kreatur und aller Menschen, der den Himmel aufgespannt hat ohne Säulen und die Erde als Lagerstätte ausgebreitet hat, der die Berge zu Pflöcken gemacht hat und Wasser quellen ließ aus dem leblosen Fels, der die Völker von Thamud, Ad und Pharaon, des «Herrn der Pflöcke», zugrunde richtete. Ihn lobe ich, Ihn, den Erhabenen, für Seine rechte Leitung, die Er uns erwiesen hat, und danke Ihm für Seine Wohltaten, die nicht in Zahlen zu ermessen sind.

Unserem großzügigen, hochgebildeten und vornehmen Publikum sei hiermit kundgetan, dass dieses köstliche und sehnlich erwartete Buch mit der Absicht geschrieben wurde, einem jeden nützlich zu sein, der darin liest. Hier finden sich höchst lehrreiche Lebensgeschichten, dazu wunderbare Gedanken für Menschen von hoher Bildung. Man kann die Kunst der Rede aus ihnen ebenso lernen wie eine lückenlose Geschichte der Könige seit dem Anbeginn der Zeiten. Ich habe es «Das Buch von Tausendundeiner Nacht» genannt. ❧

Dieses Buch erzählt auch prachtvolle Lebensgeschichten, durch die jeder, der sie hört, Menschenkenntnis erwirbt, so dass ihn keine Hinterlist mehr treffen kann. Darüber hinaus wird dem Zuhörer Erholung und Freude zuteil in Zeiten des Kummers über die Zeitläufte, die zu bösen Taten verführen wollen, doch Gott, der Erhabene, leitet uns auf die rechte Bahn.

Die Geschichte von König Schahriyar und Schahrasad, der Tochter seines Wesirs

Der Erzähler und Verfasser spricht: Man hat erzählt – doch Gott allein kennt das Verborgene, und nur Er weiß, was einst wirklich geschah in den längst vergangenen Geschichten der Völker –, dass es in alter Zeit, als noch die Könige der Sasaniden herrschten, im Inselreich von Indien und China zwei Könige gab. Sie waren Brüder. Der Ältere hieß Schahriyar, der Jüngere Schahsaman. ☞ Schahriyar, der ältere der beiden, war ein gewaltiger Ritter und ein kühner Held, an dessen Feuer man sich besser nicht zum Wärmen setzte, dessen Kriegstrommel niemals verstummte und der auf keine Blutrache verzichtet hätte. Er herrschte über die entferntesten Länder und über alle Menschen. Die Länder waren ihm ergeben und seine Untertanen ihm gehorsam. Seinem Bruder Schahsaman gab er das Land von Samarkand als Königreich und setzte ihn dort als Sultan ein. Während jener dort lebte, blieb er in Indien und China wohnen. ☞ Das ging so zehn Jahre lang. Dann ergriff Schahriyar Sehnsucht nach seinem Bruder, dem jüngeren König. Er schickte ihm seinen Wesir – der Wesir aber hatte zwei Töchter: Schahrasad hieß die eine, Dinarasad die andere – und ließ ihm sagen, er solle sich auf den Weg machen und zu ihm kommen. Der Wesir rüstete sich zur Reise. Tage und Nächte lang war er unterwegs, bis er Samarkand erreichte. ☞ Schahsaman hörte von seiner Ankunft im Lande Samarkand. Mit einer Abordnung seiner

vornehmsten Gefolgsleute ritt er ihm entgegen, saß von seinem Pferd ab, umarmte ihn und fragte, was es Neues gebe von seinem Bruder, dem großen König Schahriyar. Jener teilte ihm mit, es gehe ihm gut und er habe ihn gesandt, um ihn zu sich zu bitten. Schahsaman fügte sich seinem Befehl. Er ließ für den Wesir ein Lager aufschlagen außerhalb der Stadt und schaffte dorthin alles, was jener benötigte: Lebensmittel, Zelte und Einrichtung sowie Futter für die Tiere. Dann ließ er eine Menge Vieh für ihn schlachten und bot ihm alles an, was seine Vorratskammern bargen, überdies Geld, Pferde und Kamele. Zehn Tage lang erfüllte er seine Gastgeberpflichten. Währenddessen machte er sich selbst zur Reise fertig und übertrug einem seiner Kämmerer die Regierungsgeschäfte. Dann zog er, mit allem Notwendigen für die Reise versehen, aus der Stadt hinaus. Er verbrachte die Nacht bei dem Wesir des Bruders. Gegen Mitternacht aber kehrte er noch einmal in die Stadt zurück und begab sich zu seinem Palast, um seiner Frau Lebewohl zu sagen. Als er den Palast betrat, fand er seine Frau schlafend, und neben ihr lag ein anderer Mann. Es war einer von den Bediensteten in der Küche. Die beiden hielten einander eng umschlungen. ✎ Als Schahsaman dies sah, verdunkelte sich vor seinen Augen die Welt. Kopfschüttelnd stand er eine Weile vor dem Lager. «Und das, wo ich noch nicht einmal abgereist bin!», sprach er zu sich selbst. «Ich bin ja noch kaum aus meiner Stadt! Wie wird es erst zugehen, wenn ich mich auf die Reise gemacht habe zu meinem Bruder nach Indien? Und was wird nach meinem Tode hier geschehen? Nein, nein, auf die Frauen ist kein Verlass!» Und er geriet in unbezwingbare Wut. «Bei Gott!», empörte er sich. «Da bin

ich nun schon König und Herrscher von Samarkand, und dann widerfährt mir das! Meine Frau betrügt mich, und diese Schande hier kommt über mich!» Noch einmal wuchs sein Zorn, er zog sein Schwert, erschlug die beiden – nämlich den Koch und seine Frau –, schleifte sie an den Füßen zum Palast hinaus und warf sie in den Wallgraben hinab. Dann eilte er wieder hinaus vor die Stadt zum Wesir des Bruders und ordnete den sofortigen Aufbruch an. ☞ Nun wurden die Trommeln geschlagen, und alles machte sich auf den Weg. Doch im Herzen des Königs Schahsaman brannte ein Feuer, das sich nicht ersticken ließ, und eine Flamme, die sich nicht unterdrücken ließ, wegen der Schmach, die er erlitten hatte durch seine Frau, die ihn betrogen hatte mit einem dahergelaufenen Koch, der als Küchenjunge bei ihm diente. ☞ Sie reisten schnell und ohne Unterbrechung, Tage und Nächte hindurch, zogen durch Wüsten und öde Gelände, bis sie endlich das Land des Königs Schahriyar erreicht hatten und der König ihnen zum Empfang entgegenkam. Sobald sein Auge auf sie fiel, schloss er seinen Bruder in die Arme, zog ihn in seine Nähe, nahm ihn gastfreundlich auf und ließ ihn in einem Palast, der seinem eigenen unmittelbar benachbart war, Wohnung nehmen. ☞ König Schahriyar hatte nämlich in einer Gartenanlage zwei große prachtvolle und majestätische Paläste errichten lassen. Der eine war für Gäste bestimmt, in dem anderen wohnte er selbst mit seinem Harem. Seinen Bruder Schahsaman ließ er in dem Palast für Gäste absteigen, nachdem zuvor die Diener dort geputzt, gewischt, Teppiche ausgelegt und die Fenster, die auf den Garten hinausblickten, geöffnet hatten. ☞ Den ganzen Tag über blieb Schahsaman bei seinem

Bruder. Für die Nacht begab er sich in den ihm zugewiesenen Palast, um dort zu schlafen und früh am nächsten Morgen wieder seinen Bruder aufzusuchen. Doch sobald er alleine war und darüber nachdachte, welches Grauen er mit seiner Frau erlebt hatte, seufzte er schwer, verriet aber keinem Menschen sein Geheimnis, sondern verbarg es kummervoll. «Warum musste gerade mir dieses entsetzliche Unglück zustoßen?», fragte er sich und begann zu hadern und vor Selbstmitleid krank zu werden. «Kein Mensch», so dachte er, «hat jemals so etwas erlebt!» Sein Gemüt wurde wie von Maden zerfressen. Er aß wenig, wurde blass, durch den Kummer veränderte sich sein ganzer Zustand, und so ging es immer weiter bergab mit ihm, bis sein Körper völlig abgemagert war und seine Hautfarbe gänzlich verändert aussah. ☞ *Der Autor der Geschichte spricht:* Als König Schahriyar sah, wie sein Bruder von Tag zu Tag verfiel und vor seinen Augen immer schmäler und schwächer wurde, eine gelbliche Hautfarbe annahm und sein gesamtes Aussehen veränderte, vermutete er, die Trennung und Entfernung von seinem Königreich und seiner Familie setzten ihm zu. «Diese Umgebung tut meinem Bruder nicht gut», sprach er zu sich selbst. «Ich will ihm ein schönes Geschenk machen und ihn dann wieder in sein Land zurückschicken.» Und der Sultan begann seinen Bruder Schahsaman mit Geschenken zu überhäufen. ☞ So ging es einen Monat lang. Dann rief König Schahriyar seinen Bruder zu sich. «Du musst wissen, mein Bruder», sprach er zu ihm, «dass ich vorhabe, frei wie die Gazellen umherzustreifen und auf eine Jagd zu ziehen, die zehn Tage dauern wird. Wenn ich zurückgekehrt bin, werde ich dich für deine Heimreise herrichten. Hast du Lust,

mit mir auf die Jagd zu gehen?» – «Lieber Bruder», erwiderte jener, «meine Brust ist wie eingeschnürt und mein Gemüt beklommen. Lass mich, und ziehe du auf die Jagd, mit Gottes Segen und Seiner Hilfe!» Als Schahriyar seines Bruders Worte hörte, glaubte er, er habe Heimweh und wäre deshalb betrübt. Da er ihn nicht weiter bedrängen wollte, ließ er ihn allein und zog mit seinem Hofstaat und seinen Soldaten in die Wüste hinaus, wo sie das Wild zur Jagd einkreisten. 🐉 *Der Autor der Geschichte spricht:* Wie aber erging es unterdessen Schahsaman? Nach dem Aufbruch seines Bruders Schahriyar saß er im Palast und schaute aus dem Fenster auf den Garten hinaus. Er betrachtete die Vögel und die Bäume, dachte an seine Frau und was sie ihm angetan hatte, zeigte offen seinen Kummer und seufzte schwer.

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de